



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

227 (18.8.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-308694](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-308694)

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, N. 3, 14/15 - Fernruf-Sommer-Nr. Mannheim 354 21 - Berlin: Schriftleitung: Berlin W 20, Nollendorfsplatz 6, Fernruf Berlin 27 19 76 - Erscheinungswiese: Täglich wöchentlich als Morgenszeitung - Hauptverbreitungsgebiete: Groß-Mannheim und Nordbaden



Bezugspreis: Pro Jahrgang 2,- Reichsmark einschließlich Trägerlohn; bei Postbestellung 4,70 Reichsmark (einschließlich 21 Reichspfenning Postzeitungsgebühr) zuzüglich 42 Reichspfenning Bestellgeld - Anzeigenpreise laut jeweils gültiger Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig - Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM • 11. JAHRGANG • NUMMER 227

MITTWOCH, DEN 18. AUGUST 1943 • EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF

Geleit westlich Lissabon zerbombt

„Condor“-Fernkampflugzeuge trafen sieben Schiffe mit 60 000 BRT vernichtend

Der Arm der Luftwaffe

Berlin, 17. Aug. (Eig. Dienst.)

Nach den jüngsten großen Versenkungserfolgen der deutschen Luftwaffe wird man sich schon heute in London und Washington eingestehen müssen, daß die Ton-nageschichte wohl eine gewisse Verlagerung durch die eingesetzten deutschen Angriffsmittel, aber doch alles andere als eine Abschwächung erfahren hat. Ein neuer Erfolg unserer „Condor“-Fernkampflugzeuge, der mit dem zweifelhafte kurzen Zeitabstand von noch nicht achtundvierzig Stunden der großen See-Luft-Schlacht bei Alboran gefolgt ist, bestätigt diese Feststellung auf das nachdrücklichste.

Etwa 700 Kilometer westlich Lissabon stellte ein stärkerer Verband von viermotorigen FW-200-Fernkampflugzeugen in den Abendstunden des 15. August einen großen britisch-amerikanischen Geleitzug, der vollbeladen auf Südkurs über den Atlantik lief, in etwa zwelstündigen, in mehreren Wellen vorgetragenen Angriffen griffen unsere „Condor“ an.

Einige der Frachter hatten Torpedonetze ausgebracht. Gegen 20.10 Uhr wurde das in sieben Kolonnen laufende Geleit von unseren Fliegern gesichtet. Etwa 20 Minuten später begann der Angriff. Die erste Bombe schlug an der Backbordseite eines 14 000 BRT großen Frachters ein, die zweite traf den Transporter mitschiff und tief Explosionen mit anschließender starker Rauchentwicklung hervor. Ein zweites Schiff von 8000 BRT erhielt außer einigen Nahtreffern an Steuerbord einen Volltreffer mitschiff. Mit starker Rauchentwicklung blieb es gestoppt liegen und sank langsam. Ein Zerstörer eilte zur Hilfeleistung herbei und übernahm die Besatzung. Ein drittes Schiff von etwa 9000 BRT ging nach zwei Volltreffern ebenfalls unter, während ein 8000 BRT großer Dampfer nach mehreren Nahtreffern an der Backbordseite mit erheblichen Beschädigungen über das Heck ab-sank. Drei weitere Schiffe des Geleits wurden im Verlauf der wiederholten Angriffe unserer Condor-Flugzeuge von Bomben getroffen und beschädigt. Die Wirkung dieser Einschläge konnte jedoch wegen der starken Flakabwehr der Begleitschiffe nicht genau festgestellt werden. Der Condor-Verband kehrte ohne Verluste zu seinem Stützpunkt zurück.

Wie schon das Unternehmen ostwärts Gibraltar, beweist dieser neue Schlag gegen ein feindliches Geleit, daß der Arm unserer Luftwaffe immer kühner und immer weiter nach den gegenwärtig wichtigsten feindlichen Hauptnachschublinien zur See zu greifen beginnt. Er spürt die britisch-amerikanischen Transportzüge zur See heute auch da auf, wo sie sich bisher zu-mindestens vor Schlägen aus der Luft sicher glaubten. 700 Kilometer westlich Lis-sabon konnte dabei auch die außerordent-lich starke feindliche Sicherung und Be-wachung den deutschen Erfolg nicht ver-hindern. Obwohl die etwa 50 Schiffe des Geleits nicht nur durch Zerstörer und sechs

Bewacher geschützt waren, sondern dar-über hinaus auch noch einen Flakkreuzer mit sich führten, suchten sich unsere kühn angreifenden „Condor“ die größten Schiffe für ihre Bomben aus. In den Abendstunden des Sonntags erneuerten sie in der Zeit von 20.25 Uhr bis 21.40 Uhr immer wieder zäh ihre Angriffe, bis der statliche Enderfolg errungen war.

Für die systematische Weiterentwicklung der Angriffsmethoden und die hohe Schu-lung der Besatzungen spricht nicht nur das zahlenmäßige Endergebnis, sondern auch die erfreuliche Tatsache, daß von dem, mehrere Staffeln umfassenden Condor-Ver-band kein einziges deutsches Flugzeug trotz der massierten feindlichen Abwehr verloren ging.

Das Feuer der deutschen Jugend wird siegen

Generalmajor Galland, Korpsführer Keller und Axmann vor der Flieger-HJ

Quedlinburg, 17. August.

Nach der Marine-Hitlerjugend ist die Flieger-Hitlerjugend zu einem Weltbewer-bungsgewinn, der wiederum ein eindrucksvol-les Bild von der vormilitärischen Ausbil-dung und Haltung des Nachwuchses für die Wehrmacht gab. Mit stürmischem Jubel begrüßten die Tausende von Jungen General-majors Galland in Vertretung des Reich-mar-schalls, den NSFK-Korpsführer Keller und ihren Reichsjugendführer Axmann.

Generalmajor Galland, Träger der höchsten Tapferkeitsauszeichnung, über-brachte die Grüße des Reichsmarschalls und überreichte der Siegermannschaft den von Hermann Göring als Zeichen der Verbun-denheit mit der Flieger-Hitlerjugend ge-stifteten Ehrenpreis. In seiner mit stürmi-schem Jubel aufgenommenen Ansprache würdigte Generalmajor Galland die gezeigten fliegerischen Leistungen. Aus diesen Jungen spreche der Geist und der Wille, der jeder Obermacht Herr werde. Diese Jugend sei in den Jahren des Krieges här-ter geworden. Ihr Tun und Denken gelte dem Vaterland und dem Führer.

NSFK-Korpsführer Generaloberst Kel-

ler hob seine Freude über die frische und soldatische Haltung dieses Nachwuchses der Luftwaffe hervor. Reichsjugendführer Artur Axmann sprach vom Glück der Jugend ihre Herzen nicht nur an Helden der Vergangenheit entflammen zu lassen; denn die größten Helden leben heute mit-ten unter ihr. Es ihnen gleichzutun, bemü-he sich die Hitler-Jugend durch ihren Krie-gseinsatz.

Amerikanische Flugzeuge in der Schweiz notgelandet

Bern, 17. August (GB-Funk)

Nach einer amtlichen Mitteilung sind in den Mittagsstunden des 17. August zwei amerikanische Flugzeuge in der Schweiz notgelandet, das eine um 12.48 Uhr in Duedorf, das andere um 14 Uhr in Uetzen-dorf (Kanton Bern). Die Besatzungen von je zehn Mann sind interniert worden.

Den Helikopter starb Ritterkreuzträger Ober-leutnant Egbert Jäckel, Flugzeugführer in ei-nem Sturzkampfschwader, und Feldwebel Fritz Jokisch, Zugführer in einem Panzer-grenadierregiment.

Planmäßige Räumung Siziliens durchgeführt

Unsere Truppen mit Waffen und Gerät auf dem Festland

Seit fünf Wochen stehen auf Sizilien deut-sche Truppen und Teile einiger italienischer Divisionen gegen eine vier- bis fünffache feindliche Überlegenheit im harten, erbitter-ten Kampf. Durch den heldenhaften Wider-stand unserer Truppen, die in schwerstem Gelände und bei tropischer Hitze Über-menschliches geleistet haben, wurde der Feind gezwungen, immer neue Verbände in den Kampf zu werfen, um seine großen Ver-luste an Menschen und Material aufzufüllen. Seit 14 Tagen ist die planmäßige Räumung der Insel im Gange. Dem nachdrängenden Feind wurden in der Abwehr und durch wichtige Gegenangriffe schwere Verluste zugefügt. Alle Versuche des Gegners, durch regelnde Luftangriffe gegen den Überset-zerverkehr oder durch Vorstöße mit Seestreit-kraften in die Messina-Straße unsere Trup-pen auf Sizilien abzuschneiden, scheiterten. Feindliche Landungskräfte im Rücken unse-rer Front wurden vernichtet. Trotz stärkster feindlicher Luftüberlegenheit gelang es, die gewaltige Übersetzbewegung nach Kalabrien

planmäßig durchzuführen, so daß bis 17. August sechs Uhr früh alle deutschen und italienischen Truppen einschließlich ihrer schweren Waffen, Panzer, Geschütze, Kraft-fahrzeuge und des Geräts über die Straße von Messina auf das Festland überführt waren. Als einer der letzten verließ Ge-neral der Panzertruppen Huber, der die Kämpfe auf Sizilien geleitet hatte, die Insel.

Diese ungeheure militärische und organi-satorische Leistung wurde ermöglicht durch die Tapferkeit der Truppe, die zu Lande die Durchbruch verhinderte, und durch den unermüdlichen heldenhaften Einsatz der Kriegsmarine, die nur mit Kleinfahrzeugen den Verkehr bewilligte und mit leichten See-streitkräften in den Flanken schützte, und durch den starken Schirm, den die Luftwaffe mit Jägern und Flakartillerie über der Straße von Messina spannte. Führung und Truppe haben eine Leistung vollbracht, die in die Kriegsgeschichte ebenso eingehen wird wie eine siegreiche Angriffsschlacht.

Stalins zweite Front

Von Oberstleutnant A. von Olberg

Mit der nun bereits seit zwei Jahren stän-dig erhobenen Forderung zur Bildung einer zweiten Front im Westen Europas, die den Kampf der Bolschewisten im Osten ent-lasten, den deutschen Heeren entsetzen und so den Alliierten, Briten, Nord-amerikanern und den Sowjets, die stetige Entscheidung des gewaltigen Ringens sichern sollte, hat Stalin wenig Glück gehabt. Heute, wo tatsächlich so etwas, wie ein Zweifron-tenkrieg gegen die Achse in Gang gekom-men ist, muß der Sowjetgewaltige feststel-len, daß geradezu der umgekehrte Zustand eingetreten ist. Statt die Unterstützung und Entlastung durch seine Verbündeten zu ge-nießen, die Stalin immer wieder als Vorbe-dingung für den erhofften Enderfolg hinge-stellt hat, sieht er sich heute gezwungen, selbst die „unterstützte zweite Front“ für den Kampf der Engländer und der USA im südwestlichen Vorfeld Europas zu bilden. Anders wenigstens sind, nach den uner-hörten Verlusten seiner Sommeroffensive an der Ostfront, die neuen mit letztem Massen-einsatz vorgeführten Offensivstöße am Ku-ban, am Mius und Donez, bei Bjelegorod, Kurak, Orel, Wjasma und am Ladogasee nicht zu erklären. Stalin opfert sein schon so hart angeschlagenes Kriegspotential, um seinen Verbündeten auf Sizilien den Kampf zu erleichtern.

Wie ist es zu diesem Rollentausch ge-kommen? Seit dem Frühjahr 1941 war sich Stalin darüber klar, daß die Alliierten nur durch ein kombiniertes sowjetisch-anglo-amerikanisches Großunternehmen gegen die Achse zu einer Kriegsentcheidung kommen könnten. Indes, sein Begehren, eine zweite Front im Westen Europas durch anglo-amerikanische Truppen zu schaffen, traf im-mer wieder auf taube Ohren. Wohl machten die Briten vereinzelt Versuche, ihrem Bun-desgenossen den guten Willen zum Ansatz einer Offensive im Westen vorzutauschen - aber es blieb bei Unternehmungen mit un-lauglichen Mitteln, wie Saint Nazaire und Dieppe. Diese Testversuche hatten indes den Briten klargemacht, daß zwischen Narvik und Hendaye die Atlantikfront Europas in einer Form gesichert war, die es nicht rat-sam erscheinen ließ, ein Großunternehmen amphibischer Art gegen Europa in diesem Raume einzuleiten. So suchte man sich über die Stalinschen Forderungen hinwegzuhel-len. Aber der Sowjetdiktator ließ nicht locker; bei jeder Gelegenheit brachten er und seine Botschafter immer wieder die For-derung, zweite Front, zum Ausdruck. Noch im Oktober 1942 verlangte er ganz kate-gorisch, die Westmächte sollten „die ganze Brust dem Feinde im Westen Europas ent-gegenwerfen“. In England und den USA bestand hierzu jedoch recht wenig Neigung. Vor allem fand die bolschewistische For-derung einer englisch-nordamerikanischen Entlastungsfront in Europa keinerlei Gegen-liebe im Weißen Hause. „Pazifik first“ war das Schlagwort, unter dem der Wahlfeldzug zur Präsidentenwahl 1944 eingeleitet wurde. Die Herrschaft über den Stillen Ozean, die Rückeroberung Japans, was ihnen die Ja-panner im Osten entzissen haben, die unend-lichen Rohstoffschätze Ostasiens, waren für die Nordamerikaner der Traum ihrer künf-tigen Weltmachtstellung. Europa bedeutete ihnen demgegenüber so gut wie nichts. Diesen Kontinent würden sie skrupellos dem Bolschewismus überlassen. Dort boten sich ihnen keinerlei Kriegsziele, lediglich als Ab-satzmarkt nach erhofftem Siege kam das alte Europa für sie in Frage. Weshalb sollte man da auch nur die Knochen eines einzi-gen Yankee-Boys opfern, besonders jetzt vor den Wahlen.

Andererseits zeigt der Verlauf der beiden Kriegsjahre im Osten, daß Großbritannien und die Sowjetunion allein niemals im-stande sein würden, mit Deutschland oder gar mit dem geeinten Europa fertig zu wer-den. Überdies forderte Churchill bei allen Zusammenkünften immer wieder die Mit-wirkung der USA bei seinen Invasionsplä-nen, so konnte Roosevelt, ohne klar wort-brüchig zu werden, sich praktisch nicht mehr seiner Mitwirkung an diesen Unter-nehmungen entziehen. Dies um so weniger, als man sich im Dezember 1942 am Über-fall Französisch-Afrika beteiligt hatte - aber Afrika ist immerhin noch nicht Eu-ropa. An Afrika hatte man im Weißen Hause außerordentlich große Interessen. Dort den verbündeten Briten um die Früchte des Krieges zu betrügen und sich in diesem rohstoffreichen Kontinent selbst gründlich einzunisten, bedeutete eben doch ganz andere Zukunftsmöglichkeiten, als der Kampf auf europäischen Schlachtfeldern. In diesem Dilemma verstand es Roosevelt sehr geschickt, zunächst einen Ausgleichs-versuch auf mittlerer Linie zu machen. Er erklärte sich bereit, dem Vorgehen gegen die Achsenmächte zuzustimmen, vorausge-setzt, daß Großbritannien zu gegebener Zeit auch der Offensive der USA im Pazifik be-treten würde. Freilich, einem großangeleg-ten Angriff gegen das zum Zuschlagen be-reitstehende europäische Festland stimmte er keineswegs zu, wohl aber redete er das Wort dem Gedanken durch Gewaltangriffe aus der Luft die moralische Widerstands-kraft der Achsenmächte zu erschüttern und Landungsunternehmen gegen insulare Vor-postenstellungen Europas einzuleiten.

So kam es zu dem Unternehmen gegen Sizilien aus der Erkenntnis heraus, daß endlich irgend etwas geschehen müsse, um dem dringenden wiederholten Verlangen Stalins zu entsprechen. An die stark ge-sicherte Atlantikküste Europas wagte man sich nicht heran, von dem Sprung von der afrikanischen Aufmarschstellung nach Si-zilien und damit immerhin auf europäischem Boden, versprach man sich schnellsten Erfolg. Aufgabe der politischen Propaganda in London und Washington mußte es sein, diese Unternehmung als eine Erfüllung der sowjetischen Forderungen, dem Krell und der neutralen Welt recht augenfällig darzu-stellen. Daß Stalin diese Auffassung keines-wegs zu teilen vermochte, sei nur am Rande vermerkt.

Der sowjetische Verbündete hatte sich die militärische Entwicklung der Dinge im Frühjahr und Sommer 1943 allerdings wohl ganz anders gedacht. Es bestand für ihn kein Zweifel darüber, daß die deutschen Heere keinerlei Veranlassung zu einer Som-meroffensive in diesem Jahre haben wür-den. Es gab keinen Grund für sie, nach neuem Raumgewinn zu streben. Die reiche Ukraine mit ihren Bodenschätzen, ihrer Landwirtschaft und Industrie war in deut-schem Besitz, sie hatte Deutschland und damit Europa nahezu aller Nahrungsorgen entzogen und sozusagen autark gemacht. In-sofern gemäß ausgebauten, tiefgegliederten Stellungslagen die Armeen in nie geahn-ter Ausrüstung und Stärke vorwärts dieser Gebiete. Was war wohl selbstverständ-licher, als daß man deutscherseits die nach Clausewitz stärkste Form des Kampfes, die Verteidigung, als Grundlage der kommen-den Sommerkriegsführung wählte.

Ganz anders war die Lage der Sowjets. Das Land, das Volk, ja selbst das Heer list-ten bereits erheblich unter dem Verlust dieser Gebiete, hatte doch Wjatschinski, der

Zurückführung aller Kräfte und allen Materials

Hervorragende Leistung aller beteiligten Wehrmachtführungsstellen sicherte das Gelingen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Pr. Berlin, 17. August.

Vor 39 Tagen, in der Nacht vom 9. zum 10. Juli, landeten Engländer und Amerikaner mit Unterstützung starker See- und Luftstreitkräfte zuerst Fallschirmjägerab-teilungen und dann weitere Truppen an der Südostküste Siziliens. Sie hatten ge-laubt, die Insel nach vorausgegangenem überaus heftigen Bombardement ihrer Hä-fen und der strategisch wichtigen Positi-onen spazierendehenderweise besetzen zu können. Statt dessen erwartete sie eine Reihe heftigster Kämpfe, die sich bei e-Annäherung an die Ebene von Catania und das Klamassiv zu blutigen, langdauernden Schlächen steigerten. Mit gutem Grund haben die Eindringlinge es unterlassen, ihre Landeute über die Höhe der Blut- und Materialopfer, die sie für die Eroberung Siziliens brachten, in Kenntnis zu setzen. Nur soviel ist bekannt, daß sie ebensosehr aus Prestige- wie aus vermeintlichen strate-gischen Gründen das Vier- bis Fünffache dessen an Menschen und Material in den Kampf warfen, was die Achsenmächte ihnen entgegenzusetzen.

So bestand schon seit langem nicht der mindeste Zweifel über den Ausgang des ungleichen Ringens. Der Widerstand der deut-schen und der italienischen Truppen konnte und sollte nicht den Sinn haben, den Ag-gressoren den Besitz einer vorgeschobenen, weder strategisch, noch organisch zur Festung Europa gehörigen Außenbastion wie-der streitig zu machen. Es kam vielmehr darauf an, den inhaltenden Widerstand so-lange zu führen, bis einmal die anderweitig getroffenen Dispositionen der militärischen Führung zur vorgesehenen Reife gediehen waren und bis zweitens ein großer Teil der ursprünglich eingesetzten Verbände mitsamt

ihrem schweren Material über die Straße von Messina hinweg in Sicherheit gebracht worden war. Überdies mußte, während er-bitterte Kämpfe noch tobten, die Gewißheit geschaffen werden, daß auch alle zur Stunde noch im Gefecht stehenden Männer, Panzer und Geschütze dem Schicksal der Gefangen-nahme oder der Erbeutung entgehen wür-den. Das heißt also, es war gerade während der letzten zwei, drei Wochen ein solches Übermaß an Führungsarbeit, an organisatorischer Leistung, aber auch an kämpferi-schem und reinem Arbeitseinsatz aufzubrin-gen, wie es bisher einzig in der Kriegs-geschichte dasteh.

Wenn wir heute lesen, daß um sechs Uhr früh des 17. August alle deutschen und italienischen Truppen einschließlich ihrer schweren Waffen, Panzer, Geschütze, Kraft-fahrzeuge und des Geräts über die Straße von Messina auf das Festland übergeführt wurden, daß als einer der letzten der General der Panzertruppen, Träger des Eichenlaub mit Schwertern, Huber, der die Kämpfe auf Sizilien geleitet hatte, die Insel verließ, so bedeutet das, daß die ungeheuer erbitterten und für den Feind äußerst verlustreichen Gefechte der beiden letzten Wochen von einer tagtäglich systematisch verringerten Kopfzahl deutscher Soldaten ausgetragen wurden. Und wenn es weiter heißt, daß die Überwindung der Straße von Messina „plan-mäßig“ am festgesetzten Tag zur angesetzten Stunde ins Werk gesetzt wurde, so verbirgt sich hinter den dürren Worten ein so gi-gantisches Maß an psychischer und phy-sischer Leistung, daß es einer ruhigeren Stunde bedarf, ausführlicher, doch ohne dem Geschehen in Worten gerecht werden zu können, davon zu berichten.

Es mag sein, daß die Haltung der deut-schen und italienischen Soldaten in der si-

zilianischen Schlacht um den Zeitgewinn den amerikanischen Rüstungsdictator Byrnes so stark beeindruckt hat, daß er seine Landeute warnte, keinerlei Hoffnungen auf eine „baldige bedingungslose Übergabe der Achsenmächte“ aufkommen zu lassen. Es sei keineswegs klar, meinte er, daß die Angloamerikaner heute dem Siege so nah seien wie die Achsenmächte im Sommer 1941, womit er indessen die strategischen Möglichkeiten der Feinde Europas auf ge-radezu kindliche Weise überschätzt hat. Natürlich konnte Byrnes nicht umhin, den Leistungen der alliierten Truppen in Afrika und auf Sizilien seine Anerkennung auszu-sprechen. In Erwartung der sehr viel blutigeren, schwereren und mit verschwindend geringen Chancen zu führenden Kämpfe, die vielleicht noch bevorstehen, fügte er aber hinzu, daß die Angloamerikaner es bisher mit weniger als 7 Prozent der Achsen-kampfdivisionen zu tun gehabt hätten. Die Bolschewisten kämpften gegen ungefähr 40 v. H. der deutschen Divisionen, und über-dies hätten die Deutschen in einem Ab-nutzungskrieg einen gewaltigen Ausgleich für die erlittenen Verluste zu Land und zur See in Form der großen strategischen Vor-teile zugezogen, die ihnen die besetzten Ge-biete und deren Bevölkerung darböten.

Es wäre dem manches hinzuzufügen. Vor allem aber dies, daß, ehe es dahin käme, daß wie Jaroslowski, ein prominentes Mit-glied des kommunistischen Zentralkomitees forderte, auf allen Marktplätzen Eu-ropas der Siegessalut für die Sowjets ge-schossen würde, nicht nur der strategische Vorteil der inneren Linie, der Verfügung über fast das gesamte europäische Festland mit seinen mehreren hundert Millionen Menschen, sondern vor allem das Potential der deutschen Herzen und ihre Entschlos-senheit überwunden werden müßte, für ein neues, freies Europa zu kämpfen.

Ehrenname: „Grenadiere“

Als vor einiger Zeit die Bezeichnung „Grenadiere“ wieder Eingang in das deut-sche Heer fand, wurde sie rasch heimlich und auch in der Heimat geküßelt. Man hatte ja mit der Wiederaufnahme dieses Namens nur an eine alte, ehrenvolle und überaus inhaltreiche militärische Tradition angeknüpft. Trotzdem dürfte nicht allgemein bekannt sein, wober die Bezeichnung „Grenadiere“ eigentlich stammt.

„Grenadiere“, so nannte man ursprünglich Freiwillige, denen im Kampf die gefährliche Aufgabe zufiel, Granaten - Hohlkugeln aus Glas und Ton, später aus Gußeisen - mit der Hand gegen den Feind zu werfen. Die Granate ihrerseits hat den Namen von Granatapel bekommen, denn „gleichwie diese Frucht inwendig mit Körnern angefüllt, also zeigt auch diese, wenn sie zerspringt, einen recht schädlichen Feuer-Saamen“, steht in einer alten Chronik. Aus den „Granatieren“ wurden dann im Laufe der Zeit „Grenadiere“, abgeleitet vom französischen Wort grenade = Granatapfel. Und zwar soll der Schöpfer der Grenadiere ein schwedi-scher Oberst gewesen sein, der bei der Be-lagerung von Regensburg seinen tapferen freiwilligen Handgranatenwerfern diesen Namen gab. Das Soldatenhandwerk der Grenadiere war von jeher besonders gefäh-lich, kam es doch oft vor, daß die mit der Hand geworfenen unheimlichen Sprengkör-per zu früh detonierten oder daß die in der Tasche befindlichen Handgranaten durch Gewehr-schuß sich entzündeten. Auch dürfen die Grenadiere ihre Wurfgeschosse erst dann gegen den Feind schleudern, wenn die Lunte bis zum Ende abgebrannt war, die Granate also unmittelbar vor der Explosion stand. Man konnte daher als Grenadiere nur gewandte und beherrzte Soldaten brau-

chen. Schon von den ursprünglichen Grenatieren berichtet eine alte Chronik: „Sie sind mehrertheils à la tête bei dergleichen Stür-men; es ist der Kern der Soldaten von der Infanterie“. Dabei blieb es auch, nachdem man die Bezeichnung „Grenadiere“ auf be-sonders bewährte Teile der Infanterie aus-gedehnt hatte, um sie zu Elitegruppen zu stempeln. Es sei nur an die „Grenadiere von Frankreich“ erinnert. In Preußen waren die Grenadiere anfangs auf die Infanteriekompanien verteilt; man besetzte mit ihnen - wie aus einem alten Reglement her-vorgeht - die Ecken der Karrees, wo sie mit Handgranaten den Ansturm der feindlichen Kavallerie zurückzuweisen hatten. Später stellte man besondere Grenadierkompanien auf, die dann zu Bataillonen zusammenge-schlossen wurden. Schon der Große Kur-fürst hatte mehrere Grenadierbataillone als Gardetruppen. Weiterhintheil erlangten die Grenadiere des Soldatenkönigs Fried-rich Wilhelms I., die „Langen Kerls“ seines Potsdamer Leibbataillons, des späteren Kö-nigregiments. Auch Friedrich der Große schuf sich aus seinen Grenadieren eine Kerntruppe, der er stets die schwierigsten Aufgaben zuwies, und die er an den Brenn-punkten der Schlachtfront einsetzte. Noch bis Ende des ersten Weltkrieges blieb die traditionelle Bezeichnung „Grenadiere“, die von jeher eine Auszeichnung und Hervorhebung bedeutete hatte, der Garde, bevor-zugten Linieninfanterieregimentern und den Leibregimentern der Bundesfürsten vorbe-halten. Jetzt trägt diesen alten ehrenvollen, aber auch verpflichtenden Namen wieder der deutsche Infanterist, der deutsche Mus-ketier, dessen Leistung im gegenwärtigen Kriege nach einem Führerwort „über allem steht“.

H. B. - D.

Vorsitzende des Rats der Volkskommissare, anglo-amerikanischen Pressevertretern erst kürzlich mitgeteilt, daß die Sowjetunion infolge der verwickelten Versorgungslage sogar die Rationen der Sowjetkämpfer haben kürzen müssen. Stalin schritt zur Großoffensive, die allerdings durch den Stoß deutscher Truppen Anfang Juli nördlich Bjelgorod vorzeitig ausgelöst wurde. Dieser deutsche Vorstoß war auf sowjetische Offensivvorbereitungen gestoßen, die an Umfang des zusammengehaltenen Kriegsmaterials und an Zahl der bereitgestellten Divisionen jede bisherige Vorstellung bei weitem übertrafen. Die Großschlacht kam früher in Gang, als der Gegner beabsichtigt hatte. Die Erwartung Stalins, damit die englisch-nordamerikanische Aktion endlich auszulösen, blieb eine Fata Morgana. Alles was sie auslöste, war das Unternehmen Sialien.

Stalin hat inzwischen erkannt, daß diese zweite Front ihm tatsächlich keine Entlastung gebracht hat, ganz im Gegenteil. Heute muß er kämpfen, muß er seine Divisionen immer wieder in den Kampf hetzen, um die deutsche Heere zu fesseln, die deutschen Reserven festzuhalten. Er bildet im Osten die zweite Front, der die Aufgabe zugefallen ist, die deutsche Wehrmacht so zu beschäftigen, daß alle freien deutschen Reserven dorthin gezogen werden müssen, um so der anglo-amerikanischen Invasionsarmee freie Hand zu erhalten. Diese Aufgabe steht auch heute noch weiter, obwohl Stalin in vier Wochen härtesten Kampfes, in einer Folge von Materialschlachten nie erlebten Umfängen, kurz in einem Abnutzungskrieg zwischen Orel—Kursk—Bjelgorod verheerende Verluste erlitten hat. Trotzdem muß Stalin erneut angreifen, vom Kuban bis zum Ladoga-See, obwohl er eine Entlastung der deutschen Kampfkraft erlebt hat, die er niemals erwarten konnte. Er weiß, er ist jetzt zur zweiten Front geworden, von deren Aktivität der erhoffte Erfolg im Westen abhängt.

So steht es heute um den Kampf auf den beiden so weit voneinander getrennten Fronten. Gewiß, stehen die beiden Kriegsschauplätze, auf das Bild des Gesamtkrieges projiziert, in enger Beziehung zueinander. Aber das Zusammenspiel der Kräfte, das Stalin stets forderte, hat wieder versagt, wie in jedem Koalitionskrieg, wo jeder Partner nur den eigenen Interessen nachjagt. Die Hoffnung, das Reich mit wenigen großen Schlägen in kürzester Frist niederzuliegen, wenn erst einmal eine zweite Front geschaffen sei, hat sich nicht erfüllt. Eine Täuschung der Gedanken, die innere Front durch den Luftterror zu brechen — ein Fehlschlag die Hoffnung, auf den Zusammenbruch Italiens oder gar auf Rückwirkungen von dort her auf Deutschland. Ein schwerer Irrtum die Annahme, im Rahmen des augenblicklichen kombinierten anglo-amerikanischen sowjetischen Offensivunternehmens zur Entscheidung zu gelangen. Nur ein vollkommener Erfolg der Feinde an beiden Fronten könnte hierfür die Voraussetzung schaffen, daß von solchen nicht die Rede sein kann, haben uns die Wehrmachtberichte der letzten Tage in vollster Klarheit bewiesen.

Vorrang des wichtigen Fernsprechverkehrs

Kennziffern für dringende Gespräche / Privat erst an zweiter Stelle

Berlin, 17. August.
Der Fernsprechverkehr und besonders der Fernverkehr nehmen unaufrührlich zu und sind jetzt schon fast doppelt so stark wie vor dem Kriege. Das ist nicht verwunderlich, denn unsere Wehrmacht, unsere Rüstungsindustrie, Partei, Behörde und Wirtschaftsorganisationen müssen Tag für Tag Hunderttausende wehrwichtiger Ferngespräche führen, die möglichst sofort abgewickelt werden sollen.

Die pünktliche Abwicklung dieses wichtigen Fernverkehrs wird aber in hohem Maße durch Privatgespräche unwichtigen Inhaltes verhindert. Sicherlich wird jeder zurechtfinden im Sinne des totalen Krieges Antworten auf die Frage, ob ein solches Privatgespräch wichtiger sei als ein Gespräch in derselben Leitung, mit dem z. B. die Umdeponierung in einem Panzerwerk angeordnet wird oder ein Gespräch, mit dem der besondere Einsatz der NSV in einem Notstandsgebiet befohlen wird. Und doch sind die meisten Menschen der Meinung, ihre wenigen Privatgespräche, auch

Kampfkraft der deutschen Wehrmacht ungebrochen

Peinliche Londoner Erkenntnisse zu den Erfahrungen im Osten und Süden

Genf, 17. August
Zur Kriegslage im allgemeinen wird von der Londoner Tagespresse der letzten Tage in Betrachtungen der Fachkorrespondenten sowie zum Teil auch in den Leitartikeln Stellung genommen. Sie zeichnen sich alle durch eine gewisse Zurückhaltung aus und lassen das Bestreben erkennen, die Dinge nicht in allzu rosigem Lichte zu sehen.

So schreibt zum Beispiel der bekannte Militärkritiker der „Daily Mail“, Liddel Hart, am 16. August, die Sowjets hätten mit ihrem Angriff im Osten nicht das erreicht, was man vor einer Woche erwartete. Es sei den Russen nicht gelungen, die feindliche Südfront zu erschüttern beziehungsweise zum Zusammenbruch zu bringen. Jetzt seien ihre Aussichten, dieses Ziel zu erreichen, geringer geworden. Auch müsse man die Möglichkeit eines heftigen deutschen Gegenstoßes in Rechnung stellen, denn man dürfe die deutsche Gegenoffensive vom vergangenen Winter nicht vergessen, zumal bei den gegenwärtigen Operationen niemals eine für den Feind derart bedrohliche Situation wie damals entstanden sei. Weiter sei die jetzt von den Sowjets angewandte Taktik für sie außerordentlich verlustreich. Neben müsse man sich auf eine neue Verschärfung der U-Boot-Kriegsführung vorbereiten. Dabei wäre es klug, mit Rückschlüssen zu rechnen.

Die deutsche Armee besitze nach wie vor

Feindgeleitzüge im Pazifik zerschlagen

2 Kreuzer, 1 Zerstörer und 4 Transporter versenkt, weitere Schiffe beschädigt

Tokio, 17. August.
Zwei große Geleitzugschiffe meldet am Dienstag das Kaiserliche Hauptquartier: Ein großer Konvoi, der im Guadalcanar-Gebiet in westlicher Richtung fuhr, wurde am 14. August nachts in der Nähe der Insel Berabera von der japanischen Marineflotte angegriffen, die dabei folgende Ergebnisse erzielte: beim ersten Anlauf wurde ein großer Transporter versenkt, drei weitere große und ein mittelgroßer in Brand gesetzt. Von 50 begleitenden feindlichen Jagdflugzeugen wurden 13 abgeschossen. Die zweite Angriffswelle der Japaner gegen den gleichen Geleitzug versenkte zwei weitere große Transporter und ein Landungsboot. Ein feindlicher Zerstörer und ein Schlepper sowie zehn Landungsboote wurden mit MG-Fire angegriffen. Elf weitere feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Beim dritten Angriff gegen diesen Geleitzug waren die feindlichen Truppen mit Landungsmanövern beschäftigt. Truppenansammlungen wurden von den Japanern an zwei Stellen angegriffen. Ferner wurden dabei ein feindlicher Kreuzer durch Bomben beschädigt und nochmals vier weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen. Bei einem nochmaligen, vierten Angriff in den Gewässern der Inseln Simbo und Biloa wurde ein großer Zerstörer versenkt und ein weiterer beschädigt.

ihre volle Kampfkraft, bemerkt der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, Generalleutnant Martin, ebenfalls in der Ausgabe vom 16. August. Die Sowjets, und das dürfe man bei einer Beurteilung der Sachlage nicht übersehen, müßten jeden Zoll Boden sehr teuer bezahlen.

In der „Sunday Times“ vom 15. August meint Scrutator, es lägen so gut wie keine Beweise dafür vor, daß die Kampfkraft des deutschen Soldaten geschwächt wurde. Nichts habe sich an der Ostfront abgespielt, was außergewöhnlich ungünstig für den Gegner gewesen wäre.

„Daily Express“ kann seine Enttäuschung über die planmäßige deutsche Evakuierung

Praktischer Einsatz der Studenten im Beruf

Studentische Fachkräfte stellen sich während der Ferien zur Verfügung

Berlin, 17. Aug. (HB-Funk)
Seit dem Ende des Sommersemesters stehen die Studenten und Studentinnen erneut in einem berufspraktischen Einsatz. Der überwiegende Teil der eingesetzten Kräfte sind Studentinnen. Die männliche Studentenschaft, die sich heute an den Hochschulen befindet, besteht fast ausschließlich aus Verwundeten und kommandierten Soldaten.

Die Reichsstudienführung hat den berufspraktischen Einsatz so geregelt, daß die studentischen Kräfte, soweit möglich, auf ihrem Fachgebiet eingesetzt werden. Dadurch haben die Studenten die Möglichkeit, bereits während des Studiums wertvolle Erfahrungen in der Berufsausübung zu erwerben. Studenten und Studentinnen der Medizin sind in Krankenhäusern und Lazaretten eingesetzt oder der Kinderlandverschickung zur Verfügung gestellt worden. Studenten der Naturwissenschaften helfen bei kriegswichtigen Forschungen ihrer Fachgebiete mit. Die Studierenden der technischen Hochschule wurden in Werkstätten und Konstruktionsbüros der Rüstungsindustrie eingesetzt. Die kommenden Lehrer und Lehrerinnen finden in den verschiedensten Gebieten des Lehramtes Verwendung. Die Studierenden der juristischen und volkswirtschaftlichen Fächer wurden zu den Wirtschaftsamtern der Gemeinden abgestellt. Ein weiterer Teil der Studenten ist in volkspolitisch wichtige Gebiete an die Grenzen des Reiches gegangen. Darüber hinaus wurde eine erhebliche Anzahl für kulturpolitische und berufspraktische Aufgaben im Ostseestadt der Reichsstudienführung eingesetzt, um am Aufbau im Osten mitzuwirken.

Durchbruchversuche bei Isjum abgewiesen

Im besetzten Westen 20 Feindflugzeuge zum Absturz gebracht

Die zweite Geleitzugschlacht fand am 16. August um Mitternacht zehn Seemeilen östlich der Insel Gatukai statt. Durch Torpedogriffe wurden ein großer Kreuzer und ein großer Transporter versenkt, ebenfalls ein leichter Kreuzer bzw. ein großer Zerstörer. Eine genaue Feststellung konnte nicht getroffen werden. Ein weiterer Kreuzer und ein Zerstörer wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Die gesamten japanischen Verluste bei diesen Unternehmungen betragen 17 Flugzeuge.

Durchbruchversuche bei Isjum abgewiesen

Im besetzten Westen 20 Feindflugzeuge zum Absturz gebracht

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Mus-Front wurden örtliche Angriffe der Sowjets abgewiesen. Am mittleren Donetz trat der Feind im Raum von Isjum nach heftiger Artillerievorbereitung mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum erwarteten Angriff an. Alle Durchbruchversuche der Bolschewisten wurden vereitelt. Der Feind hatte schwerste Verluste an Menschen und Material. Im Kampfgebiet südwestlich Bjelgorod führten die Sowjets nur örtliche Angriffe, die überall abgewehrt wurden. Bei dem gestern gemeldeten erfolgreichen deutschen Gegenangriff verlor der Feind nach bisherigen Meldungen 4200 Tote, über 1600 Gefangene sowie 25 Panzer, 110 Geschütze, 112 Granatwerfer, zahlreiche andere Waffen und eine große Menge Kriegsgüter.

Während die Sowjets im Abschnitt westlich Orel nur schwache vergebliche Angriffe führten, setzten sie südlich und südwestlich Wjasma sowie südwestlich Belyj und am Ladogasee ihre starken Angriffe fort. Auch diese scheiterten an zähen Widerstand unserer Truppen, die insgesamt 283 feindliche Panzer vernichteten.

Die Luftwaffe griff feindliche Ansammlungen und Truppenbewegungen am mittleren Donetz und im Raum südwestlich Bjelgorod an und zerstörte neun Transportzüge. Am 15. und 16. August wurden bei sechs eigenen Verlusten 110 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

Im Seegebiet von Sizilien wurden zwei feindliche Handelsschiffe mittlerer Größe von Bomben schneller deutscher Kampfflugzeuge schwer getroffen. Bei der Abwehr eines Luftangriffs auf süditalienisches Gebiet schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste 13 viermotorige Bomber ab. Damit vernichteten deutsche Luftverteidigungskräfte in der Zeit vom 13. bis 16. August im Mittelmeer 35 britisch-amerikanische Flugzeuge.

Deutsche Schnellboote torpedierten vor der Ostküste Siziliens einen feindlichen Zerstörer. In der Messina-Strasse wurden durch Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine ein britisches Schnellboot versenkt und ein Artillerieschnellboot durch Küstenartillerie vernichtet. Ein im Nachschubverkehr für Sizilien eingesetzter Motorfährpanzer der Kriegsmarine schoß während eines Tagesangriffs vier feindliche Flugzeuge ab. Von anderen Fahrzeugen der Kriegsmarine wurden im Seegebiet nördlich Siziliens von acht angreifenden britischen Torpedoflugzeugen vier abgeschossen.

Ein Verband deutscher Fernkampfflugzeuge versenkte in den Abendstunden des 15. August in den Gewässern westnordwestlich Lissabon aus einem durch Flakfeuer und Zerstörer gesicherten feindlichen Geleitzug drei Transporter mit zusammen 25 000 BRT und beschädigte mindestens zwei weitere große Schiffe durch Bombentreffer. Alle Flugzeuge kehrten zu ihrem Stützpunkt zurück.

Tages- und Nachtangriffe feindlicher Fliegerkräfte auf mehrere Orte in den besetzten Westgebieten, darunter auch auf Außenbezirke der Stadt Paris, verursachten erhebliche Verluste unter der Bevölkerung. Im Verlaufe heftiger Luftkämpfe sowie durch Flakabwehr wurden nach bisher vorliegenden Meldungen 20 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht an der Südküste Englands und im Bereich der Themse-Mündung Einzelschiffe mit Bomben schweren Kalibers an.

Sizilien nicht verbergen. Das englische Blatt schreibt: „Alle auf Sizilien gesetzten Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Wahrscheinlich wird es sich zeigen, daß die Hauptkräfte der deutschen Truppen bereits das Festland erreicht hätten.“

Die anglo-amerikanischen Piloten bezeichneten den von den Deutschen gelegten Flakschirm über der Straße von Messina als das Bemerkenswerteste, was sie in diesem Krieg überhaupt erlebt hätten. Die aus dem Wüstenkrieg her gewohnten beweglichen 88-mm-Kanonen erwiesen sich auch für die Luftabwehr außerordentlich wirkungsvoll. Sie bildeten regelrechte Feuertunnel, die die alliierten Piloten „Flakalleen“ getauft hätten.

Das Ritterkreuz

Führerhauptquartier, 17. August

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. R. Dr. Karl Pantzlauff, Abteilungs-Kommandeur in einem Panzer-Art.-Rgt., Hauptmann d. R. Herbert Merkel, Bataillonskommandeur in einem Panzergrenadier-Rgt., Oberleutnant d. R. Hans-Detlef Gollert-Hansen, Schwadronschef in einem Reiter-Rgt., Leutnant d. R. Robert Klum, Kompanieführer in einem Grenadier-Rgt., Leutnant d. R. Theodor Pöllitz, Zugführer in einer Panzer-Aufklärungs-Abteilung, Oberwachmeister Alfred Konrad, Zugführer in einer Aufklärungs-Abteilung, Feldwebel Otto Chowanetz, Zugführer in einem Grenadier-Rgt., an folgende Angehörige der H-Panzergrenadier-Division „Das Reich“: H-Sturmpannführer Walter Kliep, Abteilungs-Kommandeur, H-Unterscharführer Simon Gräscher, Zug-Truppführer.

Verluste der Sowjet-Armee

Stockholm, 17. August (Eig. Dienst)

Die Verluste der Sowjetunion an Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen im Laufe der ersten sieben Monate dieses Jahres betragen mindestens zwei Millionen Mann, berichtet „Dasposten“ aus Istanbul auf Grund von Mitteilungen aller aus Moskau kommenden britischen, nordamerikanischen und neutralen Persönlichkeiten. Die Winteroffensive der Sowjets habe anderthalb Millionen Mann Verluste gebracht, während in der Sommeroffensive bisher eine halbe Million Mann auf die Verlustliste gesetzt worden seien.

IN WENIGEN ZEILEN

Zum Todestag Hinkas sprach Ministerpräsident Dr. Tuka und würdigte die Verdienste des slowakischen Führers, der dem Volke den Weg seines Handels gewiesen habe.

Die Hitzewelle in Spanien und Portugal verursachte verheerende Großfeuer. In Sevilla wurden 42,9 Grad im Schatten gemessen.

Drei schwer beschädigte Schiffe, die östlich der Meerenge an der Gibraltarschleife teilgenommen haben, sind im Hafen von Gibraltar eingelaufen. Außerdem wurden verschiedene Wracks eingeschleppt, die nicht identifiziert werden konnten.

Wegen Schwarzhandel in Bulgarien wurden gegen drei Kaufleute das Todesurteil ausgesprochen.

Die Judeninvasion nach Nordafrika geht unter dem Schutz Englands und der USA weiter. In Spanien gestrandete Emigranten und Palästinajuden sollen amnestiert, die einheimischen Araber an die Wand drücken.

Die beiden südafrikanischen Inder-Organisationen in der Südafrikanischen Union schlossen sich zusammen, um den von Gandhi gegründeten Inder-Kongress wieder auflösen zu lassen.

Indiens Ernährungsfrage wird nach dem Ausfall von Birma immer schwieriger. Die Maßnahmen der britischen Zentralregierung zur Erhöhung der Lebensmittelproduktion versagen.

Neukonzernvertrag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehlis (i. Z. im Feld). Schriftleitung: Hauptredakteur: Fritz Kasper. Schriftsetzer: Dr. Heinz Berna, Chef vom Dienst: Julius Eis.

Lob des leichten Romans

Von Lotte Wege

Manchmal steht man vor einer Buchhandlung oder einer Leihbibliothek und hat Sehnsucht nach einem Roman, der leicht, aber nicht flach, klug aber nicht koportagehaft, anmutig, elegant und spannend geschrieben ist, der mit Geist und Geschmack eine bemerkenswerte Geschichte erzählt, der anregt und - auch wenn er von einem traurigen Schicksal handelt - den Geist anstert. Kurz gesagt: zuweilen hat man Sehnsucht nach einem ausgezeichneten Unterhaltungsroman.

Das Bedürfnis ist menschlich und allgemein. Natürlich gibt es Romane aus den höchsten und strengsten Bezirken der Kunst, die tiefer reichen, und weiter wirken, aber die sind zu jeder Zeit dünn gesät gewesen, und da man sie nicht immer lesen kann, sehnt man sich zusehender nach einer hellen und klugen Zerstreuung, die, verständlich und reizvoll, wie sie nun einmal ist, den Weg in die hohen Bezirke der Kunst nicht verbaut, sondern ebnet und vorbereitet.

Geht man dann in die Buchhandlung oder Leihbibliothek und verlangt, was man möchte, so gerät man bisweilen in eine kleine Verlegenheit. Wie gesagt, hat man Sehnsucht nach einem Roman, der Qualität mit Reiz vereint, und es stellt sich dann öfters heraus, daß die Qualität in der neueren deutschen Literatur sich manchmal ein wenig weigern will, mit dem Reiz zusammenzugehen.

Unsere modernen Autoren haben nun oft eine Hemmung, sich leicht zu geben, selbst wenn sie es könnten, und noch öfter geradezu eine Scheu, ihre Leser zu amüsieren. Sie fürchten, sie könnten dann nicht genug ernst genommen werden.

Einer unserer jüngeren Schriftsteller, ein gewaltiger Mann und kluger Mann, sagte unlängst in einer Gesellschaft, die wirklich

Scheu vor der Oberfläche die Dinge immerzu mystisch umkleiden, sollten sich lieber zu einer leichteren Art des Erzählens entschließen und sie ohne falsche Feierlichkeit bei ihrem alltäglichen Namen nennen; denn die Wahrheit, sogar wenn man sie in Büchern festhalten will, ist oft so beschaffen, daß sie sich ungewollt mit Anmut als im Prediger-ton sorgen läßt.

Das Fräulein an der Kasse

Kleine Unterhaltung mit der Lichtspielhaus-Kassiererin

„Fräulein, kann man in dem Film auch einmal kräftig lachen?“, fragt der Soldat das junge Mädchen an der Kasse des Lichtspieltheaters, ehe er seinen Geldbeutel rückt und versichert noch erklärend, daß sein Wunsch und Sinn keineswegs nach „traurigen Sachen“ stehe. Befriedigt nimmt er die Eintrittskarte, als das Mädchen ihm sagt, daß man in dem Film wirklich herrhaft lachen könne.

„Das ist nicht der einzige, der das fragt“, berichtet sie uns dann, denn gerade die Soldaten und die ... Kinder seien das wählerischste Publikum, das keineswegs gewillt ist, sein Geld ohne weiteres auszugeben. Oft betrachten die Landsler erst eingehend die Aushangbilder, mitunter fragen sie auch einmal Besucher, die aus der Vorstellung kommen, wie es gewesen sei und dann gehen sie manchmal doch noch in ein anderes Kino. Auch die Buben und Mädchen wollen ihre mühsam ersparten Groschen bestmöglich anlegen und laufen oft erst alle Lichtspieltheater ab, die jugendfreie Filme zeigen, ehe sie sich entschließen, eine Eintrittskarte zu „erlösen“!

„Erstehen“ muß in diesem Fall wortwörtlich genommen werden, denn vielfach ist es so, daß man sich einer kleineren oder größeren Menschenmenge anschließen

muß, wenn man Karten haben will. Die Samstagvorstellungen sind meist schon am Donnerstag, spätestens freitags ausverkauft, sagt uns die Kassiererin eines Erstaufführungstheaters und man muß am Samstag schon recht frühzeitig kommen, wenn man für Sonntag noch eine Karte haben will.

Das Publikum fragt auch wenig nach dem Preis. Früher war es so, daß zuerst die Plätze in billigeren und mittleren Preislagen verkauft wurden, wobei die ganz billigen und ganz teuren erst dann genommen wurden, wenn die anderen Karten nicht mehr zu haben waren. Heute ist es umgekehrt! Zwar werden Logenplätze im allgemeinen auch jetzt noch etwas zurückhaltender gekauft, aber alle anderen Plätze finden rasch Käufer und zwar zuerst die teuren. Bei der Geldfülle und die durch die Verknappung so vieler anderer Dinge bedingte Unmöglichkeit das Geld anderweitig umzusetzen, gibt man für den Kinobesuch heute leicht etwas mehr aus. Das will aber nun nicht bedeuten, daß die billigeren Plätze deshalb leer blieben, denn der Andrang des Publikums ist viel größer geworden und das Schild „Ausverkauft“ muß in vielen Lichtspieltheatern fast in jeder Vorstellung an die Kasse gehängt werden.

Auch die Zusammensetzung des Publikums, das die Lichtspieltheater besucht, hat sich nach Meinung unserer Kassiererin geändert. Vor dem Kriege waren es vor allem jüngere Leute und das „Mittelalter“, das den Stamm des Kinopublikums darstellte und als regelmäßige Besucher immer wieder kam. Heute sind alle Lebensalter vertreten, und selbst ganz alte Menschen kommen regelmäßig, um sich die „Wochenschau“ und damit selbstverständlich auch das andere Programm anzusehen. „Ich habe eine siebenundachtzigjährige Urgroßmutter und mehrere über achtzig Jahre alte Frauen und

Italienischer Wehrmachtbericht

Rom, 17. August
Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag lautet:

Die vor der Stadt Messina gelegenen Stellungen wurden am Montag dem Feind durch die italienischen und deutschen Nachbatter in erbitterten Kämpfen streitig gemacht. Auf der Reede von Syrakus warfen unsere Sturzkampfbomber zwei Handelsschiffe in Brand. Ein großer Dampfer wurde durch ein Torpedoflugzeug in der Nähe der tunesischen Küste schwer getroffen. Feindliche Maschinen unternahm Angriff auf Turin und in der Umgebung von Viterbo und Foggia. Die Feststellung der Zerstörungen und der Opfer ist noch im Gange. In der Gegend von Foggia wurden von deutschen Jägern 13 viermotorige feindliche Flugzeuge abgeschossen, sowie zwei weitere von den Flakbatterien. Drei weitere Maschinen wurden in Turin durch die Flakartillerie und unsere Nachtjäger zerstört. Einzelaktionen, die von feindlichen Flugzeugen in den Provinzen Lecce, Salerno und Reggio Calabria unternommen wurden, verursachten nur wenige Menschenverluste und geringe Schäden. Bei erfolglosen Angriffen gegen Geleitzüge stürzten fünf britische Torpedoflugzeuge in die See, vier von ihnen waren durch das Feuer unserer Geleitzüge und eines von einem unserer Aufklärungsflugzeuge getroffen worden.

Das Ritterkreuz

Führerhauptquartier, 17. August

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. R. Dr. Karl Pantzlauff, Abteilungs-Kommandeur in einem Panzer-Art.-Rgt., Hauptmann d. R. Herbert Merkel, Bataillonskommandeur in einem Panzergrenadier-Rgt., Oberleutnant d. R. Hans-Detlef Gollert-Hansen, Schwadronschef in einem Reiter-Rgt., Leutnant d. R. Robert Klum, Kompanieführer in einem Grenadier-Rgt., Leutnant d. R. Theodor Pöllitz, Zugführer in einer Panzer-Aufklärungs-Abteilung, Oberwachmeister Alfred Konrad, Zugführer in einer Aufklärungs-Abteilung, Feldwebel Otto Chowanetz, Zugführer in einem Grenadier-Rgt., an folgende Angehörige der H-Panzergrenadier-Division „Das Reich“: H-Sturmpannführer Walter Kliep, Abteilungs-Kommandeur, H-Unterscharführer Simon Gräscher, Zug-Truppführer.

Verluste der Sowjet-Armee

Stockholm, 17. August (Eig. Dienst)

Die Verluste der Sowjetunion an Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen im Laufe der ersten sieben Monate dieses Jahres betragen mindestens zwei Millionen Mann, berichtet „Dasposten“ aus Istanbul auf Grund von Mitteilungen aller aus Moskau kommenden britischen, nordamerikanischen und neutralen Persönlichkeiten. Die Winteroffensive der Sowjets habe anderthalb Millionen Mann Verluste gebracht, während in der Sommeroffensive bisher eine halbe Million Mann auf die Verlustliste gesetzt worden seien.

IN WENIGEN ZEILEN

Zum Todestag Hinkas sprach Ministerpräsident Dr. Tuka und würdigte die Verdienste des slowakischen Führers, der dem Volke den Weg seines Handels gewiesen habe.

Die Hitzewelle in Spanien und Portugal verursachte verheerende Großfeuer. In Sevilla wurden 42,9 Grad im Schatten gemessen.

Drei schwer beschädigte Schiffe, die östlich der Meerenge an der Gibraltarschleife teilgenommen haben, sind im Hafen von Gibraltar eingelaufen. Außerdem wurden verschiedene Wracks eingeschleppt, die nicht identifiziert werden konnten.

Wegen Schwarzhandel in Bulgarien wurden gegen drei Kaufleute das Todesurteil ausgesprochen.

Die Judeninvasion nach Nordafrika geht unter dem Schutz Englands und der USA weiter. In Spanien gestrandete Emigranten und Palästinajuden sollen amnestiert, die einheimischen Araber an die Wand drücken.

Die beiden südafrikanischen Inder-Organisationen in der Südafrikanischen Union schlossen sich zusammen, um den von Gandhi gegründeten Inder-Kongress wieder auflösen zu lassen.

Indiens Ernährungsfrage wird nach dem Ausfall von Birma immer schwieriger. Die Maßnahmen der britischen Zentralregierung zur Erhöhung der Lebensmittelproduktion versagen.

Neukonzernvertrag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehlis (i. Z. im Feld). Schriftleitung: Hauptredakteur: Fritz Kasper. Schriftsetzer: Dr. Heinz Berna, Chef vom Dienst: Julius Eis.

Groß-

Mittwoch,

Sparbüch-

Die Sparkassen Kreditinstitute sind geöffnet, um im Geschäftsbetrieb Kreditverkehr zu ermöglichen, wozu niemand zu sein. Jedoch wie für die Barüberwindung der Kosten erleichternde Unterlagen (Sparbücher, Bankbuchs, Buchbinder, beziehungsweise papieraufstellung über Verw...

KLEINE S

Verdunkelungspl

Wieder ein Fall von Glücksmann dem mit dem Hauptplatz der Gewinnlotterie, Erneuerung, mit dem unsere Aussicht suchen, und dem Teil zuzuführen.

Sie war der eine Mannheimer delberger Tiergärtner, der sich um die Tiergärten bemüht hat. Er hat sich um die Tiergärten bemüht hat. Er hat sich um die Tiergärten bemüht hat.

Volksge-

Wir sind vorrufstige Oberbeizustehen, und stellen freie Schlafräume dungen nimmgruppe entgeg

Achtel auf die

Verlust des Augens, weil bei Augen gelangen, den Vorsichtsmann. Auf dem soll man mit der selbe abgewendet die Glasfenster und auch in den oder mit dicker.

NS-Frauenchaftsleiterinnen Uhr, kurze Besp

Mit dem E.K. gefeierter Hans Soldatengröße

Unteroffizier S. Hanschler, Obergefreiter Fritz F. Wickhambauer un

Wasserstand 242; Rheinbefund Kehl 231 (unverändert), Maxau 231 (unverändert), Kehl 231 (unverändert) 130.

Skar-

Sie war nicht Auf der Bank a von auswärtig w von Bräutigam glauben - und m

Richter: Sind schwärzt mit d Erka (voller tigan.

Richter: Aber Erka (entrüste Was war der nicht immer so f vor dem Richter hatte sie ihn ein und war mit er gehauen. Der Br wie betrunken, vermutete sie in ma. Nur fand er

beit das Haus wandte er sich der zufällig des in der Gegend u Beschuld geben. für seine Unke

Backe und einer lge Messerstück Voruntersuchung handlung spielte er erheblich un

teils versuchte e zu erschüttern. I. Erkas. Ihr hat noch in der gle mit einem Soldat

habt und diesem men sei. Diesm früheren Affäre, zogen hatte. So Hauptbelastung sie machte zwar Kern der Aussag Es gab sechs I messerstechende stürzte als er.

Groß-Mannheim

Mittwoch, den 18. August 1943

Sparbücher und Bankpapiere sicherstellen

Die Sparkassen, Banken und sonstigen Kreditinstitute haben alle Vorkehrungen getroffen, um im Falle der Zerstörung ihrer Geschäftsbüroden die Geld-, Spar- und Kreditverkehre cofort, wenn auch behelfsmäßig, weiterführen zu können; es braucht also niemand um seine Ansprüche besorgt zu sein. Jedoch wird für die Kunden sowohl wie für die Banken und Sparinstitute die Überwindung der anfänglichen Schwierigkeiten erleichtert, wenn die Kunden ihre Unterlagen (Sparbücher, Kontoauszüge usw.) bei der Hand haben. Es ist daher zweckmäßig, diese Unterlagen aufzubewahren, weil sie unter Umständen als schneller Nachweis für Guthaben und zerstörte Werte sowie für die Wiederherstellung des laufenden Geschäftsverkehrs gebraucht werden. Es ist daher ratsam, daß folgende Gegenstände und Dokumente mit im Luftschutzgepäck verwahrt werden: Sparbuch, Eisernes Sparbuch, Bankbuch, Scheckbuch, letzter Tagesbeziehungsausweis, Kontoauszug, letzte Wertpapierausstellung, Schließfahrschlüssel, Quittung über Verwahrstücke.

KLEINE STADTCHRONIK

Verdauungszeiten von 11.30 Uhr bis 1.40 Uhr

Wieder ein Fünftürbender gezogen. Und zwar in einem Kontrakt, wo der braune Glückmann dem Gewinner den Loskästen mit dem Haupttreffer dargeboten hatte. Auch die Mutter von vier Kindern, die am Marktplatz den Gewinn von fünfzig Reichsmark zog, dürfte nicht wenig erfreut gewesen sein über diesen unerwarteten Zuschuß zu ihrem Haushaltsgeld. Immer wieder hören wir von solchen Glückstreifern der Kriegsglückselotterie. Erneuter Ansporn für jeden von uns, mit dem Einsatz von fünfzig Pfennig unsere Aussicht auf ein Glücklos zu versuchen, und dem Kriegshilfswerk neue Mittel zuzuführen.

Sie war der achthunderttausendste Gast. Eine Mannheimerin, die sonstags den Heidelberger Tiergarten besuchte, war angenehm überrascht, als ihr bei der Kassensperre der Direktor des Tiergartens mit herzlichem Willkommenworten entgegen trat. Als achthunderttausendste Gast des Tiergartens erhielt die Besucherin ein schönes Tierbuch als Andenken.

Volksgenossen!

Wir sind verpflichtet, unseren berufstätigen obdachlosen Volksgenossen beizustehen. Wir rücken zusammen und stellen freie Wohn- und vor allem Schlafräume zur Verfügung. Anmeldungen nimmt die zuständige Ortsgruppe entgegen. Kreisleitung

Achtet auf die Augen. Nicht selten ist der Verlust des Augenlichtes deshalb zu beklagen, weil bei Luftangriffen Glassplitter ins Auge gelangen, was jedoch bei entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen vermieden werden kann. Auf dem Wege zum Luftschutzraum soll man mit dem Gesicht von der Fensterseite abgewandt gehen. Empfehlenswert ist die Glasfenster in den Luftschutzräumen und auch in den Kellertüren mit einem Tuch oder mit dicker Pappe abzuschützen.

NS-Frauenenschaft. Achtung! Ortsfrauenschaftsleiterinnen! Heute, Mittwoch, 18.30 Uhr, kurze Besprechung in N 5, 1.

Mit dem E.K. II wurde ausserordentlich Obergefreiter Hans Schweizer, Bellstraße 8.

Soldatengröße erreichen das „H“ von den Usteroffizieren Sepp Erdmann und Heinrich Reischer, Obergefreiter Christian Fitzer, Geleitstr. Fritz Fröh, Philipp Flurer, Oswald Wickelhäuser und Eugen Talaga.

Wasserdampfer vom 17. August. Rhein: Konstanz 242; Rheinfelden 215 (+ 6); Breisach 170 (+ 2); Kehl 231 (unverändert); Straßburg 215 (unverändert); Maxau 307 (- 4); Mannheim 228 (- 7); Kaob 151 (unverändert); Neckar: Mannheim 27 (- 13).

Skandal um Erika

Sie war nicht Angeklagte, sondern Zeugin. Auf der Bank saß ein junger Schiffmann von auswärtigen Körperverletzung. Erika, die Brautjungfer. Der Richter wollte es nicht glauben - und mußte sich belehren lassen.

Richter: Sind Sie verwandt oder verschwägert mit dem Angeklagten?
Erika (voller Stolz): Er ist mein Bräutigam.

Richter: Aber er verheiratet Sie doch so oft.
Erika (entrüstet): Das ist doch egal!

Was war denn geschehen? Erika hielt nicht immer so fest zu ihrem Bräutigam wie vor dem Richter. Zu Anfang dieses Jahres hatte sie ihn einmal im Lokal sitzen lassen und war mit einer Bekannten schöne abgehauen. Der Bräutigam, ebenso eifersüchtig wie betrunken, suchte die Ungetreue und vermutete sie in der Wohnung der Bekannten. Nur fand er im Saal und in der Dunkelheit das Haus nicht. Es war Nr. 23! Da wandte er sich um Rat an einen Soldaten, der zufällig des Wegs kam. Der war fremd in der Gegend und konnte keinen genauen Bescheid geben. Schwupp hatte er als Strafe für seine Unkenntnis einen Stich in der Backe und einen am Finger. Der eifersüchtige Messerstecher konnte entstein. In der Voruntersuchung und während der Verhandlung spielte er den Dummen. Teils will er erheblich unter Alkohol gestanden haben, teils versuchte er die Aussagen des Soldaten zu erschüttern. Dagegen stand eine Aussage Erika. Ihr hatte nämlich der Angeklagte noch in der gleichen Nacht erzählt, daß er mit einem Soldaten einen Zusammenstoß gehabt und diesem dem Gegner zuvorgekommen sei. Diesmal - im Gegensatz zu einer früheren Affäre, in der er schwer Haus begehrt hatte. So wurde Erika solens volens Hauptbelastungszeugin für ihren Liebsten - sie machte zwar einige Ausflüchte, an den Kern der Aussage traute sie nicht zu rühren. Es gab sechs Monate Gefängnis für den messerstechenden Bräutigam. Erika war besitzter als er.

Wenn Personen oder Güter auf die Reise geschickt werden

Erfahrungen und Tatsachen, gesammelt auf Mannheimer Bahnhöfen und Postämtern während vergangener Woche

Nach Luftangriffen sind gewöhnlich alle Verkehrsmittel besonders stark beansprucht. Vor allem, wenn einzelne Linien für längere oder kürzere Zeit eingeschränkt sind oder gänzlich ausfallen. Dies gilt in gleicher Weise für Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr. Ebenso wird der Personen- wie auch der Gütertransport davon betroffen. Es ist eines der noch ungeschriebenen Blätter der Kriegsgeschichte in der Heimat, mit welcher Energie sich die Arbeiter der Verkehrsbetriebe in allen Gefahrengebieten daran machten, Verkehrsverbindungen wieder in den Gang zu bringen, neue Gleisstrecken einzubauen, Bombentrichter aufzufüllen. Der Einsatz dieser Männer reibt sich würdig an die Taten des Fahrpersonals draußen und drinnen, das die Züge unter dem Bomben- und Splitterhagel dennoch ans Ziel bringen muß.

Das reisende Publikum und die Aufrufe von Gütern, Paketen usw. erkennen meist nur an den Menschenschlangen vor den Schaltern der Bahnhöfe und Postämter, daß Störungen oder Hemmnisse vorliegen. Kommen zu solchen Ausnahmeständen stoßartig einsetzende Überlastungen des Personen- und Güterverkehrs durch Abwanderung aus der Stadt oder Versendung von „Eisernen Rationen“ an Kleidern, Wäsche usw. nach außerhalb, sind Störungen unvermeidlich.

Es ist aber durchaus möglich, daß alle Volksgenossen ihr kleines Teil dazu beitragen, den Verkehr flüssig zu erhalten und sich selbst vor Enttäuschungen zu bewahren. Vor allem geht es nicht, daß die „Kraft der Ellenbogen“, mit der mancher Rüssel sich auf dem Bahnsteig oder an der Haltestelle einen Platz zu erkämpfen versucht, an den Schaltern angewendet wird.

Bei Personenverbindungen erkundigt man sich am besten frühzeitig nach den Abfahrtszeiten, Umleitungen und Anschlüssen. Besondere Besorgnis man sich die Fahrkarten vorher an üblichen Schaltern. Die in der Nähe unserer Stadt vorbeilaufenden Durchgangslinien werden mit entsprechenden

Zufahrtswegen erreicht. Zu empfehlen ist die Benutzung der elektrischen Schnell- und Straßenbahnen nach Osten und Westen zu den Anschlußpunkten. Bei Beobachtung der Reisenden ergibt sich leider allzuoft, daß viele ohne triftigen Grund, oft nur aus Neugierde die Nahverkehrsmittel benutzen. Dies ist verwerflich, weil dadurch dem Berufsverkehr Platz versperrt oder gar die Fahrmöglichkeit auf eingeleiteten Linien (Omnibussen) genommen wird. Alle Plätze müssen heute für Frauen, Kinder und ältere Volksgenossen freigehalten werden, die aus Mannheim weggehen. Ihnen am Bahnhof und unterwegs behilflich zu sein, ist eine Ehrenpflicht.

Der Versand von Gütern in jeglicher Form, wie Kisten, Koffer, Körbe, Pakete, Tonnen usw. hat erheblich zugenommen. Häufig ist er derartig angeschwollen, daß der Abtransport Schwierigkeiten macht. Es ist deshalb für jeden Aufrufe, wenn eine Annahmestelle zu benutzen, die nicht besonders stark überlastet ist. Sehr ungenutzbar ist es, daß für das Bereich der Innenstadt und deren Nachbarschaft, im Rathaus, N 1, auf der Rückseite der Breiten Straße, Expressgut mit lebenswichtigen Inhalt in beschränktem Umfang angenommen wird.

Wie die Reichsbahn bekanntlich, nehmen die Bahnhöfe Mannheim-Neckarstadt und -Käfertal, sowie die Güterabfertigungen im Hauptgüterbahnhof und im Industriehafen wieder Expressgut zum Versand an. Bei den gleichen Abfertigungen und Bahnhöfen werden auch Eil- und gewöhnliche Frachtensendungen angenommen. Für aus Mannheim abreisende Volksgenossen ist es wichtig zu wissen, daß auch Reisegepäck (früher Passagiergut genannt) aufgegeben werden kann. Die Annahme erfolgt in der früheren Expressgut Halle links neben dem Hauptbahnhof. Es ist sehr zu empfehlen, Fahrkarten vorher zu lösen und auch Reisegepäck frühzeitig aufzugeben. Reisende, die genügend Zeit haben, können ein rechtzeit-

iges Eintreffen ihres Gepäcks unterstützen, indem sie die Stücke dort aufgeben, wo sie den gewünschten D-Zug besteigen. Als Reisegepäck sind alle Koffer, Körbe, Pakete und Kisten (bis zu 50 kg) zugelassen, sofern sie reisefähig verpackt sind und dem persönlichen Gebrauch des Reisenden dienen.

Für den Paketverkehr der Post ist bemerkenswert, daß das Höchstgewicht je Paket 15 Kilo beträgt. Im Gegensatz zu früher muß heute jedes einzelne Paket und Postgut eine getrennte Begleitkarte bekommen. Das Gesamtmaß (Länge, Breite, Höhe zusammen) darf 2,50 m nicht übersteigen. Sendungen nach Hamburg werden zur Zeit nicht angenommen. Es ist notwendig, daß jeder Absender weiß, ob der Empfänger mit Bestimmtheit am bisherigen Wohnsitz anzutreffen ist. Vom Postversand ausgeschlossen sind Körbfaschen, Möbel und lebende Pflanzen.

Wie mancher hat sich in die Schlinge am Paketschalter eingereicht und mußte nach langem Warten noch einmal kommen, weil er nicht vorschriftsmäßig zwei Anhänger an seinem Stück angebracht hatte. Und - Hand aufs Herz - welcher Absender hat wirklich ein „Doppel der Aufschrift“ ins Paket gelegt? Keiner würde diese kleine Pflicht versäumen, wäre er einmal durch den Karlsruhe „Paketfriedhof“ gewandert. Dort landen Jahr für Jahr Tausende unzustellbarer Sendungen. Sie können ihren Empfänger und ihren Absender nicht finden, weil die Aufschrift verloren ist und aus dem Inhalt sich keine Anhaltspunkte ergeben. Auch die Mannheimer Post liefert täglich ihren Anteil unbestellbarer Sendungen dorthin. So manche zweifelhafte Äußerung über den Postdienst fällt auf die Nachlässigkeit des Absenders zurück. Das gleiche gilt auch für den Bahnversand. Bei der kriegsbedingten Unsicherheit des Güterverkehrs ist solche Kleinigkeit der doppelten Anschrift wichtig. Warum schreibt man sich nicht eine Serie von Eigentumscheinen in Vorrat? Für die Kennzeichnung von Möbeln, Koffern, Kisten und Paketen, zum Einstecken in Aktenmappen, Kleider, Schuhe usw. sind sie nützlich. Und wenn man sie plötzlich braucht, hat man sie zur Hand.

Wie aber, wenn ein angekündigtes oder abgeschicktes Paket nicht am Bestimmungsort ankommt? Ist es verloren, entwendet oder durch Feindeinwirkung überfällig?

Sind drei Wochen verstrichen, nach der Auflieferung bei Post oder Bahn, dann hat man die Möglichkeit zu reklamieren. Der Absender stellt bei der Güterabfertigung des Versandbahnhofes einen schriftlichen Antrag auf Ablieferungsanweisung. Die Bahn verfolgt die Angelegenheit weiter und gibt schließlich dem Absender Bescheid. Bei der Post ist die Ermittlung ähnlich. Sie erfolgt durch ein Laufscheiben, das über den Verbleib des Pakets Feststellungen erhebt. Ersatzpflicht besteht aber grundsätzlich nur bei Postsendungen, die amtlich eingetragen sind, also Paketen, Postgütern (nicht aber Päckchen). Diese Amtlichkeit haben alle Postsendungen, die mit einer aufgeklebten Nummer versehen, also in einem Versandbuch einzeln erfasst sind.

Es liegt in der Hand jedes Verkehrsbeneutzers, durch eigene Mitarbeit die Schnelligkeit der Transporte im kleinen zu fördern. Die vielen Helferinnen, die an die Stelle eingerückter Männer getreten sind, werden uns dankbar sein, wenn wir ihnen die Arbeit erleichtern. Sei es auch nur durch eine deutliche Aufschrift auf dem Paket, durch ein verständnisvolles Zusammenrücken im angefüllten Zugabteil.

Sendungen für den unbekanntem Soldaten

Die Aufgabe der Wehrmachtsbriefstellen

Außer den zahllosen Feldpostkästchen, die an eine genaue Anschrift gerichtet sind, also für bestimmte Soldaten auf den Weg gebracht werden, gibt es auch noch zahlreiche Liebesgaben, die aus allen Teilen der Bevölkerung ohne nähere Bezeichnung des Empfängers, einfach für die Wehrmacht, für einen unbekanntem Soldaten eingehen. Das Oberkommando der Wehrmacht hat nun eine vereinfachte Neuordnung der Verteilung dieser Liebesgaben verfügt. Nach Auflösung der bisherigen Liebesgaben-Sammelstellen in den Wehrkreisen übernehmen nunmehr die Wehrmachtsbriefstellen sowie die Marinebriefstellen die Verteilung.

Als Liebesgaben sind hierbei zu verwenden Pakete und Päckchen, die ohne nähere Bezeichnung des Empfängers für die Wehrmacht bestimmt sind, zum Beispiel „Liebesgaben für die Wehrmacht“, „Für eine Feld-einheit“, „Für einen unbekanntem Soldaten“, ferner Gegenstände aus unanbringlichen oder beschädigten Sendungen, die den Wehrmachtsbriefstellen durch die Rückbriefstellen der Reichspost zugehen und endlich der in der Wehrmacht verwendbare Inhalt solcher Feldpostpakete und -päckchen, die den Wehrmachtsbriefstellen wegen fehlerhafter Anschrift zugeführt werden und sich als unanbringlich erweisen. Unanbringlich sind Sendungen, bei denen weder der Empfänger,

nach der Absender ermittelt werden kann. Die Wehrmachtsbriefstellen werden den persönlichen Inhalt solcher Sendungen, etwa Urkunden, Familiendankenden, Briefe, Tagebücher, Mitteilungen usw., in der ursprünglichen Verpackung, mit einem entsprechenden Vermerk, den Rückbriefstellen zuleiten, damit weitere Nachforschungen nach dem berechtigten Adressaten oder Absender durchgeführt werden können. Im übrigen verteilen die Wehrmachtsbriefstellen die auf den genannten Wegen zu ihnen gelangenden Liebesgaben auf die in ihrem Bezirk beheimateten Feldtruppenteile und Lazarette.

Frische Luft im Schutzraum

Wie alles, was im Ernstfall gebraucht werden soll, Pflege erfordert, so auch der Luftschutzraum. Gerade die Sommerzeit sind geeignet, ihn gründlich zu durchlüften und die in manchen Kellern vorhandene Feuchtigkeit zu beseitigen. Das Inventar wird auf den Hof gebracht und dort ausgeföhrt. Besonderer Sorgfalt bedarf das in Luftschutzraum aufbewahrte Verbandsmaterial, das unter Umständen muffig und stockig wird. Dann muß es gekocht, gut durchgewaschen, gebügelt und möglichst in Zellpapier oder in luftdicht schließenden Kästchen verpackt werden.

HB-BRIEFKASTEN

A. B. Verlorene Marken. Wenn Sie Ihrer Tochter den Auftrag zur Heirat gegeben haben, sind Sie auch verpflichtet, die Karten zu ersetzen. Hat dagegen die andere Familie Ihrer Tochter zum Einheulen beauftragt, muß diese eben den Schaden tragen.

W. J. Namenserteilung. Der Ehemann der Mutter des unehelichen Kindes kann durch Erklärung gegenüber der zuständigen Behörde dem Kinde mit Einwilligung des Kindes und der Mutter seinen Namen erteilen. Die Erklärung des Ehemannes, sowie die Einwilligungserklärungen des Kindes und der Mutter sind in öffentlich beglaubigter Form abzugeben. Die Erklärungen können außer von den Gerichten, den Notaren und den Beamten des Jugendamts auch durch den Standesbeamten beglaubigt werden. Zur Entgegennahme der Erklärungen ist derjenige Standesbeamte zuständig, in dessen Geburtsregister die Geburt des Kindes beurkundet ist. Mit dem Zeitpunkt, in welchem die Erklärung des Ehemannes der Mutter wirksam wird, erlangt das Kind dessen Familiennamen von selbst ohne Mitwirkung der Behörde. Das Kind ist von diesem Zeitpunkt ab zur Führung des ihm erteilten Familiennamens verpflichtet. Weitere Rechtswirkungen sind mit der Namenserteilung durch den Ehemann der Mutter nicht verknüpft. Insbesondere entsteht hierdurch zwischen Stiefvater und Kind keinerlei Unterhaltanspruch oder Erbrecht.

G. Sch. Scheidungsklage. Wenn der Ehemann sich scheiden lassen will, dann kann er diese Klage nur gegen seine Ehefrau erheben. Voraussetzung ist also, daß ein Grund zur Scheidungsklage für den Ehemann besteht. Wenn er selbst geschieden sein will, muß eben seine Ehefrau eine Scheidungsklage gegen ihn anstrengen, sonst ist eine Scheidung nicht möglich.

G. G. Gütertrennung. Sie haben den Vertrag nun einmal abgeschlossen. Im Falle einer Scheidung behält der Gütertrennungsvertrag nach wie seine Gültigkeit.

R. Um den Gartensaal. Ohne an Ort und Stelle eine Besichtigung vorgenommen zu haben, kann der Fall mit dem besten Willen nicht beurteilt werden. Zu einer solchen Besichtigung fehlt uns aber leider die Zeit.

K. J. Muß ich die Geschenke zurückgeben? Wie Sie selbst schreiben, haben Ihr Bruder und seine Frau Ihren Kinde allerlei geschenkt. Die Geschenke ist aber ein Vertrag, der nicht ohne weiteres aufgehoben, höchstens widerrufen werden kann, so, wenn sich der Beschenkte durch eine schwere Verfehlung gegen den Schenker oder einen nahen Angehörigen des Schenkers groben Undankes schuldig gemacht hat. Der Widerruf ist ausgeschlossen, wenn seit dem Zeitpunkt, in welchem der Widerrufsberechtigte von dem Eintritt der Voraussetzungen seines Rechts Kenntnis erlangt hat, ein Jahr verstrichen ist. Das dürfte hier aber wohl der Fall sein.

E. Sch. Bienenzucht. Nach § 908 BGB kann der Eigentümer einer Sache, soweit nicht das Gesetz oder Rechte Dritter entgegenstehen, andere von jeder Einwirkung ausschließen.

Demgegenüber steht aber die Vorschrift des § 909 BGB. Hiernach kann der Eigentümer eines Grundstücks die Zuführung von Gasen, Dämpfen, Gerüchen, Rauch, Ruß, Wärme, Geräusch, Erschütterungen und ähnliche von einem anderen Grundstück ausgehende Einwirkungen insoweit nicht verbieten, als die Einwirkung die Benutzung eines Grundstücks nicht oder nur unwesentlich beeinträchtigt oder durch eine Benutzung des anderen Grundstücks herbeigeführt wird, die nach den örtlichen Verhältnissen bei Grundstücken dieser Lage gewöhnlich ist. Der § 908 BGB verzagt sowohl dem Eigentümer das Verbotungsrecht unter den näher bestimmten Voraussetzungen. Ob der Bienenzucht nach fremden Grundstücken unter diese Bestimmungen fällt, ist bestritten. Die neuere Literatur, auch das Reichsgericht, kommt jedoch zur Behauptung seiner Anwendbarkeit auf das Eindringen von Bienen. Die Vorschrift des § 908 BGB bezweckt nämlich, das in § 909 BGB grundsätzlich anerkannte Ausschließungsrecht des Eigentümers mit den Bedürfnissen des wirtschaftlichen Lebens in Einklang zu bringen. Diesen Bedürfnissen würde es widersprechen, wenn jede mit der Benutzung eines Grundstücks verbundene Störung auf ein anderes Grundstück als rechtmäßig von dessen Eigentümer untersagt werden könnte. Die Bienenzucht bringt notwendig ein Eindringen von Bienen in fremde Grundstücke mit sich. Wollte man den Bienenzüchter den Schutz des § 908 BGB versagen, so wäre eine sachgemäße Bienenzucht so gut wie ausgeschlossen. Bei der Bedeutung der Bienenzucht für die Volkswirtschaft kann aber eine solche Auffassung nicht der Absicht des Gesetzgebers entsprechen. Das schließt natürlich nicht aus, daß der Nachbar, wie er dies offenbar früher getan hat, das Schwärmen der Bienen durch Spritzen mit dem Schlauch verhindert. Wir empfehlen Ihnen daher, ihm dies nachzuliegen.

M. Früchten von Früchten. Um nachbarlichen Streitigkeiten wegen des Aufstehens der Früchte vorzubeugen, bestimmt § 911 BGB, daß die auf das Nachbargrundstück von selbst hinüberfallenden Früchte ohne weiteres als Früchte dieses Grundstücks gelten sollen. Voraussetzung ist, daß Früchte überfallen sind z. B. durch Reife, Wind, Einwirkung eines Dritten. Solche Früchte, die bereits ruhig auf dem Grundstück des Baumeigentümers gelegen sind und erst dann, z. B. von einem Sturmwind, über die Grenze geweht wurden, sind nicht hierher zu rechnen. Vor dem Abfall darf der Nachbar die Früchte nicht zueigen, selbst wenn sie sich in seinem Luftraum befinden. Dagegen wird dem Baumeigentümer nicht verwehrt sein, die an dem Baum hängenden Früchte zu brechen, auch wenn sie im Luftraum des Nachbarn hängen. Sind sie abgefallen, so werden sie für die Regel auch als im Besitz des Nachbarn gelten müssen.

M. S. Zwillinge. Unter allen Geburten machen Zwillingengeburt etwa ein Prozent aus, während Drillinge viel seltener sind und Vierlinge oder Fünftlinge ganz besonders seltene Ereignisse darstellen. Die Entstehung von Zwillingen kann auf zweierlei Art vor sich

gehen: Entweder entwickeln sich aus einer einzigen befruchteten Eizelle durch eine vollständige Teilung des Keims statt eines Embryos zwei. Dann entstehen „eineiige Zwillinge“. Oder aber es werden zur gleichen Zeit zwei verschiedene Eizellen von zwei verschiedenen Spermazellen befruchtet. Dann entstehen „zweieiige Zwillinge“. Den einzigen Zwillingen ist, weil sie aus der gleichen Sammelzelle entstanden sind, ein gemeinsames Erbgut eigen. Sie sind immer gleichen Geschlechts und stimmen in ihren körperlichen und seelischen Eigenschaften weitgehend überein. Die Behauptung ihnen gegenüber, daß eins dieser Zwillinge unfruchtbar wäre, ist irrig.

G. K. Klärung der ersten Zone des Rheinlandes. Im Vertrag von Locarno vom 18. Oktober 1925 wurde bestimmt, daß alle Streitfragen, die sich aus dem Versailler Vertrag ergeben würden, einem Schiedsgericht des Völkerbundes vorzulegen seien. Als „Rückwirkung“ des Vertrags wurde die längst fällige Klärung der ersten Zone des besetzten Gebietes - Köln - am 31. Januar 1926 vorgenommen.

B. K. Auszeichnungen. Im Weltkrieg wurden verliehen: Der Pour le mérite 667 Mal, das Großkreuz des Eisernen Kreuzes fünfmal, das Eisernen Kreuz I. Klasse 218 000 Mal, das Eiserne Kreuz II. Klasse 1 196 000 Mal.

F. B. Hande. Als Schutz- und Wachhund sind vorwiegend Bernhardiner, Neufundländer, Leonberger, Doggen, Boxer, Spitz, Pinscher und Dobermannpinscher anzusehen.

I. M. Geschütze. Zu Beginn der Neuzeit, also Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, gab es an Geschützen das Falkonett, die Feldschlange, das Hauptstück und die große Kartause. Die Geschwindigkeit dieser Waffen lag zwischen 500 und 700 Meter.

G. F. Heil- und Gewürzpflanzen. Als Hauptanbaugruppe für Heil- und Gewürzpflanzen in Deutschland sind Land und Provinz Sachsen, Thüringen, Bayern, Niederschlesien, Anhalt, Provinz Brandenburg und Schleswig-Holstein zu nennen. Die Sammlung von wildwachsenden Heilkräutern durch die Schuljugend in allen Teilen des Reiches hat weitgehend mitgeholfen, unseren großen Bedarf an Drogen zu decken. M. Ch. Feuerzucht. Um Gewebe vor raschem Feuerfängen und Verbrennen mit großer Flamme zu schützen, kann man sie mit Wasserflamme durchdränken. Im Handel sind noch weitere Präparate vorrätig.

V. T. Aufbewahrung von Fahrradbereifung. Bleiben die Reifen auf dem Felgen, so müssen sie stets aufpumpt sein. Durch das Eigengewicht des Rades auf dem Betonboden des Kellers platzen getrocknete Reifen und Schläuche sind schon nach wenigen Monaten unbrauchbar. Unterlegen von Holz oder Papier auf dem Betonboden ist erforderlich. Da aber das Gummi trotz aller Vorkehrungen schon bald brüchig wird, sollte man die Bereifungen nicht unbeachtet im Keller hängen lassen, sondern durch Verkauf außerhalb der deutschen Volkswirtschaft zur Verfügung stellen, zumal die wertvolle Bevölkerung stets großen Bedarf an Bereifungen hat.

Auskünfte nach bestem Wissen, jedoch ohne Gewähr

(WIRTSCHAFTS-NOTIZEN)

Erleichterte Wechselfristen bei Luftkriegsschäden

Für das Wechselrecht sind jetzt Erleichterungen bei etwaigen Luftkriegsschäden verfügt worden. Eine Verordnung bestimmt, daß die Fristen, in denen nach den Vorschriften des Wechselgesetzes die zur Erhaltung der Rückgriffrechte erforderlichen Handlungen vorzunehmen sind, für Wechsel, die in den Oberlandesgerichtsbezirken Düsseldorf, Hamburg, Hamm und Köln zahlbar sind, mit Rückwirkung auf den 1. Juli bis auf weiteres um 30 Tage, jedenfalls bis zum 31. August, verlängert werden. Durch Kündigung im Reichsanzeiger kann, wie die Verordnung gestattet, diese Erleichterung auf weitere Gebiete ausgedehnt und hierbei auch ein anderes Wirksamkeitsbeginn bestimmt werden.

Genehmigung von Veredelungsaufträgen

Die Reichsstelle für Rauewaren hatte durch eine Anordnung vom 22. Mai 1943 die Vergabe von Aufträgen auf Zurichtung von Fellen zur Pelzwerkbereitung und die Annahme und Ausführung solcher Aufträge von der Genehmigung des Gemeinschaftswerkes des deutschen Pelzveredelungsgewerbes Leipzig, als ihrer Bewirtschaftungsstelle, abhängig gemacht. In Durchführung der Lenkungsweisung des Reichswirtschaftsministeriums ist durch eine weitere Anordnung diese Genehmigungspflicht jetzt auf die Veredelung jeder Art, d. h. insbesondere Aufträge aufzurichten, nacharbeiten, nachzurichten, chromieren, eulanieren, scheren, maschinieren, färben usw. von Fellen und Pelzwaren ausgedehnt worden. Nach einer Ausführungsanweisung des genannten Gemeinschaftswerkes bleiben Aufträge, die nicht Wehrmachtszwecken dienen, bis auf weiteres von der Genehmigungspflicht befreit.

Die doppelte Handelspanne

Der Preiskommissar hatte vor einiger Zeit auf eine Anfrage mitgeteilt, es sei unter bestimmten Voraussetzungen preistretlich nichts dagegen einzuwenden, wenn ein Einzelhändler Waren, die er zum Einstandspreis des Großhandels eingekauft hat, zum Kleinverbraucherpreis verkauft, in diesem Falle also die doppelte Handelspanne verdient, nämlich die des Großhändlers und die des Einzelhändlers. In einem neuen Erlaß weist er nun darauf hin, daß diese Entscheidung nicht unzulässig verallgemeinert werden darf. Sie bezieht sich nur auf die Fälle, in denen Einzelhandelsgeschäfte einen Teil ihrer Waren, für die Stoppreise gelten, infolge ihres besonders großen Umsatzes schon immer zu Großhandelspreisen eingekauft haben und diese Waren auch schon am Stichtage der Preisstop-Verordnung zum gleichen Verbraucherpreis abgegeben haben wie andere Geschäfte, welche diese Waren zum Großhandelsabgabepreis eingekauft haben. Aber auch in diesen Fällen muß der Einzelhändler den § 32 KWVO beachten, der von ihm gegebenenfalls eine Preislenkung verlangt.

Auszeichnung für bewährten Einsatz. Zwei badische Betriebsgemeinschaften erhielten durch Gaubmann Dr. Roth am Samstag eine besondere Auszeichnung für ihren bewährten Einsatz zur Stärkung unserer Rüstung überleitet.

Neuanfertigungsverbot auch für den Handel. Nachdem vor einigen Tagen die Reichsgewerkschaft Handwerk die Neuanfertigung von Kleidung und Wäsche zugunsten der Ausführung von Reparaturen für die Zeit vom 1. August bis 30. September verboten hatte, ist jetzt ein entsprechendes Verbot von der Gruppenarbeitsgemeinschaft Spinntextilien in der Reichsgewerkschaft Handlung erlassen. Durch Anordnung vom 2. August wird den Betrieben des Handels die Neuanfertigung von Oberbekleidung, Wäsche, Krawatten, Schürzen usw. bis zum 30. September verboten. Von dem Verbot sind alle dringenden Fälle wie zum Beispiel Trauerkleidung, Wäsche für Fliegergeschädigte usw. und natürlich auch die Uniformherstellung ausgenommen.

Berufstätige Spätkinder. In den Lebensmittelgeschäften bekommen die berufstätigen Verbraucher auf Grund der getroffenen Regelungen Mangelware schon seit längerer Zeit entweder zurückgelegt oder werden auf Spätkunden ausweis bevorzugt bedient. Nummer hat die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete sich damit einverstanden erklärt, daß auch vom Textilhandel die Verzorgung der Berufstätigen mit Mangelware sichergestellt wird. Nach wie vor ist zwar im Textilhandel jede Kontingentierung in der Warenabgabe untersagt, es wird aber genehmigt, daß bis zu einem Drittel der an dem betreffenden Tage zum Verkauf gebrachte Mangelware nach 17 Uhr an Berufstätige zum Verkauf gebracht wird. Die bis zum Geschäftsschluß nicht verkauften Waren müssen am nächsten Vormittag ab Geschäftseröffnung zum Verkauf angeboten werden.

Kontrolle der Schweine-, Enten- und Gänsezucht. Der Reichsernährungsminister hat durch einen Rundbrief vom 2. August (Ministerialblatt für die Landwirtschaftliche Verwaltung Nr. 22) eine Nachkontrolle des Erzeugnisses der am 3. September stattfindenden Schweine-, Enten- und Gänsezucht angeordnet. Gegen Viehhaltung, deren wesenlich falsche Angaben bei der Zählung nachgewiesen werden, soll wiederum scharf vorgegangen werden. Die Abhandlung der in Betracht kommenden Fälle erfolgt, und zwar auf beschleunigtem Wege, durch die Strafgerichte.

Japan steigert Stahlproduktion

Die japanische Erzeugung an Nicksalstahl wird innerhalb der nächsten beiden Jahre bedeutend gesteigert werden, berichtet die Wirtschaftszeitung „Nippon Sangio Keizai“. Das Blatt gibt eine Übersicht über die Expansionspläne der führenden Stahlindustrie und zählt einige der zu diesem Zwecke bereits durchgeführten Maßnahmen auf. Die Mitsubishi-Stahlwerke erbötten ihr Kapital von 50 auf 100 Millionen Yen, die Nippon Metallurgie-Aktiengesellschaft verdoppelte ihr Kapital auf 40 Millionen, die Osaka-Edelstahlwerke verdreifachten ihr Kapital auf 9 Millionen Yen. Das Kapital der Daido-Stahlwerke wurde von 67 auf 132 Millionen Yen erhöht. Zu den Werken, die Vergrößerungen ihrer Anlagen mit Hilfe von Anleihen durchführen, gehören japanische Eisenbahnwerke AG, das größte japanische schwerindustrielle Unternehmen, Japan Stahlrohr AG und Kobe-Stahlwerke, die sämtlich zu den führenden Werken der japanischen Stahlproduktion zählen. Zahlreiche kleinere Gesellschaften verhandeln gegenwärtig mit der Regierung über eine Genehmigung zur Kapitalerhöhung.

